

# Im Namen der Erde

Die britische Juristin Polly Higgins will ein neues Gesetz einführen. Es soll nicht weniger als die gesamte Welt vor der Zerstörung der Umwelt bewahren

TEXT Marc Winkelmann



**I**n drei Stunden muss sie schon wieder weiter, diesmal nach Zürich. Bis gestern war sie in Österreich, in ein paar Tagen fährt sie nach Turin. Dann geht's nach London, anschließend ist sie in Budapest. Viel Zeit hat Polly Higgins nicht, deshalb möchte sie jetzt so viele Politiker wie möglich sprechen.

Sie sitzt in Saal E200 des Paul-Löbe-Hauses, direkt neben dem Reichstag, und blickt ins Rund. Es ist kurz nach acht an diesem kalten, klaren Freitag. Polly Higgins ist zu einem Frühstück mit Abgeordneten des Deutschen Bundestags eingeladen. Auf einem Servierwagen am Eingang liegen Brötchen mit Käse und Salami bereit, eine Dame vom Service schenkt Kaffee aus. Knapp 200 Plätze fasst der Raum.

Vier Mitglieder einer NGO kommen herein und setzen sich neben Higgins. Uta Zapf nimmt sich den Stuhl auf der anderen Seite, einer ihrer Mitarbeiter ist auch dabei. Zapf, SPD-Abgeordnete aus Offenbach, ist Vorsitzende des Unterausschusses für Abrüstung, Rüstungskontrolle und Nichtverbreitung. Sie hat die Britin auf einer Konferenz in Kasachstan kennen gelernt, das Arbeitsfrühstück war ihre Idee. Angemeldet hat sich keiner.

Polly Higgins lächelt und überspielt die Situation. Qualität sei wichtiger als Quantität, erklärt sie, als sich die schwere Tür des Saals schließt, es komme nicht auf die Zahl der Zuhörer an, sondern mit wem sie diskutiere. Es klingt, als hätte sie den Satz schon häufiger gesagt. Später ergänzt sie:

„Ich habe schon vor langer Zeit aufgehört, frustriert zu sein.“

Wahrscheinlich ist das die einzige Chance, die sie hat. Higgins, 44, Juristin, will ein neues Umweltgesetz einführen, eines, das besser wirkt als alle bisherigen Richtlinien, das global gilt und schon 2020 in Kraft tritt. Dafür reist sie um die Welt, nimmt an Konferenzen teil, führt Workshops mit Anwälten durch, diskutiert mit Politikern. Wenn sie ihr denn zuhören.

Angefangen hat alles in einem Gerichtssaal in London vor sieben Jahren. Higgins, Spezialistin für Arbeitsrecht, vertrat einen verletzten Klienten. In einer Pause, als sie auf den Richter wartete, sah sie aus dem Fenster und fragte sich, warum kein Anwalt die ebenfalls verletzte Natur vertritt.

Der Richter kam zurück, der Prozess wurde fortgesetzt. Sie sprach mit Freunden und Kollegen, die sie für verrückt erklärten. Doch der Gedanke ließ sie nicht los.

Sie begann zu recherchieren und fand ein Einfallstor für ihre Idee: das Römische Statut des Internationalen Strafgerichtshofs. Vier Strafbestände definiert es – Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Kriegsverbrechen und Verbrechen der Aggression. Ihr Gesetz soll eine Ergänzung des Statuts sein. „Ecocide“ nennt sie es, zu deutsch: Ökozid.

Zwei Bücher hat Polly Higgins seit Beginn ihrer Arbeit geschrieben, eins ist leuchtend grün, das andere bedrohlich rot. Es zeigt ein Roulettespiel, bei dem der Spieler gerade dabei ist, den Erdball zu verzocken. Mit viel Glück landet seine Kugel auf dem einzigen grünen Feld, wahrscheinlich ist es aber nicht.

Higgins hat ein paar Exemplare mitgebracht, sie liegen vor ihr auf dem Tisch. Sie spricht zügig und präzise, während ihre Zuhörer mitschreiben, nur ein-, zweimal schlägt sie die hinteren Seiten auf, um aus ihrem Gesetzestext zu zitieren. Es geht schon in diesem frühen Stadium um jedes Wort. Juristen, sagt sie, „kennen sehr wohl den Unterschied zwischen einem ‚und‘ und einem ‚oder‘.“ Heißt: Mit wenigen Änderungen könnte man aus dem Gesetz einen Papiertiger machen, eine unwirksame Aneinanderreihung von Paragrafen.

Daran wäre insbesondere die Industrie interessiert. Auf sie zielt das Ecocide-Gesetz vor allem ab. Wer Ökosysteme zerstört oder in einem Ausmaß beschädigt, dass seine Bewohner dort nicht mehr leben können, soll, so Higgins Vorstellung, persönlich haftbar gemacht werden vor dem Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag.

Wie so ein Prozess ablaufen könnte, hat sie vor einem Jahr demonstriert. Der Supreme Court in London überließ ihr einen Tag lang Saal 1 für einen Testlauf. Ein echter Richter verhandelte mit echten Anwälten und einer echten Jury zwei aktuelle Fälle: die Ölkatastrophe im Golf von Mexiko und den schädlichen Abbau von Öl aus Teersand in Kanada. Journalisten beobachteten den Verlauf, die Deutsche Welle schickte ein TV-Team und übertrug den

Prozess. „Nur die angeklagten Unternehmenschefs waren nicht echt“, sagt Higgins und lacht. „Wir hatten ein paar angeschrieben, aber keine Antwort bekommen.“ Die Schauspieler wurden in zwei von drei Punkten für schuldig erklärt.

Polly Higgins wuchs in den schottischen Highlands auf, ihr Vater, ein Meteorologe, erklärte ihr früh die Zusammenhänge der Natur. Während des Studiums traf sie in Österreich Friedensreich Hundertwasser, der Künstler schärfte ihren Blick für die Ökologie zusätzlich. Von den bestehenden Gesetzen halte sie nicht viel, sagt sie. Die schützen die Umwelt kaum, sondern verpflichteten die Konzerne vielmehr

*Für Polly Higgins ist  
Ecocide das „fehlende  
fünfte Verbrechen gegen  
den Frieden“.  
Bis 2020 könnte ihr  
Gesetz in Kraft treten*

zur Maximierung ihrer Gewinne. Ecocide würde das ändern und aufgrund der persönlichen Haftung einen starken Anreiz setzen, grüne, umweltschonende Techniken zu entwickeln und einzusetzen.

Neu ist dieser Gedanke nicht. Schon in den Verhandlungen, die 2002 zum Römischen Statut führten, wurde erwogen, Ecocide als Gesetz einzuführen. Polly Higgins erfuhr davon erst, als ein Journalist sie im vergangenen Jahr darauf aufmerksam machte. Ein paar Mitarbeiter des Human Rights Consortiums der University of London begannen daraufhin, in den Archiven zu recherchieren. Sie fanden Dokumente, die den Hinweis bestätigten. Warum und von wem das geplante Gesetz kurz vor Abschluss der Verhandlungen gestrichen wurde, das fanden sie nicht heraus. Aber, so Higgins: „Es gibt Hinweise darauf, dass Vertreter aus den Niederlanden, Frankreich, USA und Großbritannien, die Verbindungen zur Öl- und Atomindustrie hatten, involviert waren.“

Für sie ist Ecocide das „fehlende fünfte Verbrechen gegen den Frieden“. Im April 2010 hat sie deshalb bei den Vereinten Nationen einen Antrag eingereicht, die Römischen Statuten zu ergänzen. Bis 2020 wäre das möglich, sagt sie und rechnet vor, welche Hürden das Gesetz bis zur Ratifizierung nehmen müsste: 121 Nationen haben den Völkerrechtsvertrag unterzeichnet, eine Zweidrittel-Mehrheit davon ist notwendig, um Ecocide in Kraft treten zu lassen.

Allerdings fehlt ihr ein UN-Mitglied, das Ecocide zur Chefsache erklärt. Eine Regierung, die es in der UN auf die Agenda setzt. Kürzlich sei ein Staat kurz davor gewesen, habe es sich dann aber anders überlegt. Warum? „Das wüsste ich auch gern.“

Polly Higgins sieht auf die Uhr. Sie muss zum Flughafen. Sie hat mit den NGO-Vertretern noch einen Kaffee getrunken und versucht, deren kritische Fragen zu beantworten. Auch Uta Zapf, ihre Gastgeberin, war skeptisch. Higgins weiß, dass sie noch viel Überzeugungsarbeit leisten muss. Aber nicht immer sei die Resonanz so schlecht wie hier in Berlin. In New York hat sie sich kürzlich eine Woche lang mit UN-Juristen ausgetauscht. Ein Workshop beim Strafgerichtshof in Den Haag neulich lief auch sehr gut.

Enttäuscht sei sie deshalb nicht, sagt sie, während sie ein Taxi heranwinkt. Politiker hätten halt auch andere Verpflichtungen. Sie setzt auf Mundpropaganda. Wer von der Idee überzeugt ist, würde sie schon weitertragen. Der Fahrer steigt aus, mit dem Gepäck helfen muss er nicht. Sie hat nur eine kleine Tasche dabei. Mehr brauchte sie diesmal nicht. /

=====  
ERADICATING ECOCIDE

heißt die Initiative, die Polly Higgins gegründet hat, um ein neues, weltweit gültiges Umweltschutzgesetz einzuführen. Ihr Team ist klein, vier Mitarbeiter in London und eine Juristin in Wien zählen dazu, die Arbeit finanziert sich größtenteils durch Spenden. Zwei Bücher hat Higgins zum Thema geschrieben: „Eradicating Ecocide“ und „Earth is our Business“. Über die Webseiten [www.eradicatingecocide.com](http://www.eradicatingecocide.com) und [www.oekozid.org](http://www.oekozid.org) sucht sie Unterstützer

=====